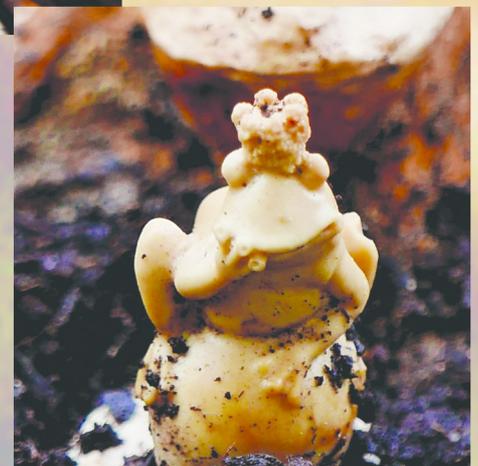


Märchen der Gebrüder Grimm



Rotkäppchen
Dornröschen
Rapunzel
Schneewittchen
Hans im Glück
Froschkönig
Gestiefelter Kater
und andere ...



19 Lesetheaterstücke

Märchen der Gebrüder Grimm

19 Lesetheaterstücke

Was ist LESE THEATER?

Kurzanleitung LESE THEATER-Workshop

Tipps für's Aufwärmen

Stücke

Jorinde und Joringel
5-8/+ LeserInnen / 4 Seiten

Jorinde und Joringel wollen heiraten, als eine Zauberin Jorinde in einen Vogel verwandelt. Nach langer Suche findet Joringel die Zauberblume, die seine Jorinde und andere Frauen erlöst.

Rapunzel
4-9 LeserInnen / 5 Seiten

Durch die Gier ihrer schwangeren Mutter nach Rapunzelsalat fällt Rapunzel in die Hände einer Zauberin. Ihr langes Haar wird ihr zum Verhängnis und zur Erlösung zugleich.

Hänsel und Gretel
5-10 LeserInnen / 6 Seiten

Die Geschwister werden von den Eltern im Wald zurückgelassen. Das Knusperhaus der Hexe rettet sie, aber diese will Hänsel braten. Die schlaue Gretel stößt die Hexe statt seiner in den Ofen.

Dornröschen
7-11 Kinder / 4 Seiten

Weil zu wenig goldene Teller für die Tauffeier da sind, wird Dornröschen verflucht. Nach hundert Jahren Schlaf hinter Dornenrosen erwacht sie und ein schöner Prinz ist da.

Die Bremer Stadtmusikanten
7-10 LeserInnen / 5 Seiten

Alt und schwach machen sich Esel, Hund, Katze und Hahn auf nach Bremen. Mit gemeinsamer Anstrengung verjagen sie Räuber aus deren Haus, wo sie dann singen und ihren Ruhestand verbringen.

Aschenputtel
7-13 LeserInnen / 7 Seiten

Schneewittchen bleibt immer schöner als ihre neidische Stiefmutter, bis diese sie tötet. Da konnten selbst die 7 Zwerge nichts dran ändern. Am Ende kommt ein Prinz und sie erwacht von den Toten.

Schneewittchen & die 7 Zwerge
9-20 LeserInnen / 8 Seiten

Schneewittchen bleibt immer schöner als ihre neidische Stiefmutter, bis diese sie tötet. Da konnten selbst die 7 Zwerge nichts dran ändern. Am Ende kommt ein Prinz und sie erwacht von den Toten.

Frau Holle
6-9 LeserInnen / 4 Seiten

Die Goldmarie geht reich beschenkt von Frau Holle nach Hause, weil sie fleißig war. Pech für die Pechmarie, weil sie faul ist ...

Rotkäppchen
5-7 LeserInnen / 4 Seiten

Dem hinterlistigen Wolf geht's letztlich an den Kragen, nachdem er Rotkäppchen und die Großmutter gefressen hat...

Hans im Glück
5-7 LeserInnen / 4 Seiten

Hans tauscht Gold gegen das wahre Glück der Freiheit! Dazwischen erlebt er aber so einiges...

Rumpelstilzchen
5-7 LeserInnen / 4 Seiten

Erst Müllerstochter, dann Königin! Und dann das Rumpelstilzchen überlisten...das arme Mädchen hat's nicht leicht!

Der Froschkönig
4-6 LeserInnen / 3 Seiten

Der 'alte Wasserpatscher' ist nicht was er scheint - die 'Königstochter, Jüngste' muss ihn nur an die Wand werfen!

Die Wichtelmänner
5-6 LeserInnen / 3 Seiten

In der größten Not bekommt ein armer Schuhmacher Hilfe von den Wichtelmännern - und zeigt sich erkenntlich!

Der gestiefelte Kater
6-9 LeserInnen / 4 Seiten

Um zu überleben muss der schlaue Kater sich allerhand einfallen lassen - und führt alle an der Nase herum!

Der Hase und der Igel
4-5 LeserInnen / 3 Seiten

Der eingebildete, aber dumme Hase wird vom kleinen Igel und seiner Frau bei einem Rennen geschlagen - ein Igel sieht halt aus wie der andere.

Vom Fischer und seiner Frau
4-5 LeserInnen / 4 Seiten

Der Fischer trifft den Butt und darf sich was wünschen; seiner Frau ist aber nichts gut genug: als sie Gott sein will, platzt die Blase ...

Der Wolf und die 7 Geißlein
6-12 LeserInnen / 4 Seiten

Dem Wolf gelingt es erst mit vielen Tricks, die Geißlein zu überlisten und zu fressen. Eines aber entkommt ihm und er zieht den Kürzeren.

Die kluge Gretel
4-5 LeserInnen / 4 Seiten

Die Köchin Gretel isst und trinkt gerne - als sie ihrem Herrn und seinem Gast das gebratene Huhn weg isst, muss sie sich was einfallen lassen. Auf den Kopf gefallen ist sie ja nicht ...

Kännchenvoll
4-7 LeserInnen / 3 Seiten

Auch ein rollendes Kännchen, das gute Dinge nach Hause bringt, wird mal müde - und das rächt sich, wenn es dann nochmal losgeschickt wird.

Was ist Lesetheater?

Lesetheater - das sind Texte, die mehrere Kinder als VorleserInnen für ihr Publikum zum Leben erwecken, fernab von jeder Lesestunden-Langeweile. Diese effektive Methode der Leseförderung funktioniert ohne Auswendiglernen und Requisiten, lässt sich aber leicht für größere Gelegenheiten ausbauen.

Lesetheater ist Theater ohne großen Aufwand, es ist vor allem Leselust als Literaturerlebnis. Die Kinder gebrauchen ihre Stimme, ihre Mimik und Gestik; jede/r findet für sich die Rolle, die ihr oder ihm und den eigenen Fähigkeiten entspricht. Kinder mit Deutsch als Zweitsprache können mit Lesetheater zusätzlich implizit und spielerisch ihre Sprachkompetenz ausbauen.

Lesetheater passt sich dem Leseniveau der Kinder an. Es stellt außerdem eine Unterrichtsform dar, die sich fächerübergreifend verwenden lässt, da mit dieser Methode viele Themen erlebnisreicher sowie 'sinn'-voller präsentiert und erlebt werden können. Dabei steht Lesetheater immer in einem echten Lernzusammenhang, wenn die Texte vor der eigenen Klasse (oder auch anderen Klassen) präsentiert werden.

Lesetheater steht in einer langen Tradition. Schon zu Zeiten von Goethezeit las man sich Theaterstücke vor. Es entstand dann sogar die Gattung des reinen Lesedramas, also eine Vorform des Hörspiels in neuerer Zeit. Die Menge an Hörbüchern heutzutage spiegelt das (auch im Erwachsenen noch stark verwurzelte) Bedürfnis wider, vorgelesen zu bekommen. Sobald Kinder beginnen selber lesen zu können, endet meistens das elterliche Vorlesen. Ein Umstand, der erwiesenermaßen bedauerlich ist, da das aktive Zuhören beim Vorgelesen bekommen Fähigkeiten schult, die das, 'einsame' Lesen nicht bedienen kann.

Für wen ist Lesetheater?

Lesetheater kann ab der 2. Klasse (mit Einschränkungen schon ab Ende der 1. Klasse) in den Unterricht der Volksschulen/Grundschulen und der Allgemeinen Höheren Schulen und Haupt- und Mittelschulen eingebaut werden.

Was kann Lesetheater?

Lesetheater dient der Lesepraxis, dem Üben von Textverständnis, dem selbstständigen Umgang mit Texten in der Gruppe, der Teamarbeit und der Ausdrucksschulung.

Das Ziel des Lesetheater ist immer die Vorführung und damit verbunden Anerkennung und Applaus. Wenn das Lesetheater auch vor anderen Klassen präsentiert wird, kann durch dieses positive Erlebnisvorbild eine Weitergabe des Lesetheaters in der Schule als Tradition über alle Schulstufen hinweg initiiert werden.

Bewusstes Sprechen und Hören

Der bewusste Einsatz der eigene Stimme und des stimmlichen und emotionalen Ausdrucks dient der Kommunikationskompetenz der Kinder. Viele Kinder haben Schwierigkeiten damit, Gefühlsäußerungen anderer angemessen zu verstehen. Wenn ein Text ‚stimmig‘ vorgetragen werden kann, ist Lesetheater ein aktives Kommunikations-erlebnis für Sprecher und Hörer und schult das Verständnis für Ausdruck von Gefühlen in der Sprache.

Soziales Lernen

Die gemeinsame Auseinandersetzung mit einem Text und die Erarbeitung möglicher Formen von dessen Präsentation funktioniert nur durch gegenseitige Achtung und ein aufeinander eingehen. Eine gute ‚Abstimmung‘ ist erforderlich, damit der vorgetragene Text ein Ganzes ergibt. Die Auseinandersetzung mit den anderen Kindern ist eine wertvolle Erfahrung zum demokratischen Miteinander.

Literaturverständnis

Freude an Literatur und das Bedürfnis der Beschäftigung mit Texten und deren (mündlicher) Weitergabe werden angestoßen. Die Sinn gestaltende Arbeit an einem Text, an einer Geschichte dient auch immer der Interpretation und somit einer subjektiven Sicht des Vortragenden. Durch das experimentierende Hineinversetzen in Figuren und Rollen wird ein tiefer gehendes Verständnis der menschlichen Beziehungen im Text und darüber hinaus erreicht.

Lesestrategien und -kompetenzen

Lesestrategien, die im Unterricht in allen Fächern wichtig sind, werden im Lesetheater geübt: einen Text überfliegen und dem Textverlauf folgen können, Textstellen schnell wiederfinden und Markierungen anbringen um einen Text zu gliedern. Informationen aus Texten entnehmen, dabei Wichtiges von Unwichtigem zu trennen, das sind Kompetenzen, die gerade im Umgang mit Sachtexten relevant werden. Die Vorleser müssen die Informationen in gut verständlicher Weise vortragen und die Zuhörer habe die Aufgabe, relevante Details heraus zu hören.

Kurzanleitung

Zu Beginn werden die Teams gebildet. Die Stücke und die jeweils benötigte Anzahl von LeserInnen wird vorgestellt. Dann sollten sich Gruppen mit der entsprechenden Anzahl bilden. Man kann aber auch durch Auszählen die Gruppen zufällig zusammensetzen, wenn die soziale Komponente eine Rolle spielen soll. Jede Gruppe erhält nun Kopien ihres Stücks, mit jeweils einem Skript für jede/n LeserIn. Bevor sie loslegen, bekommen die Teams noch folgende Anweisungen:

Ein Lesetheaterstück entsteht!

- Du liest den Text leise einmal für dich durch. Gibt es Wörter, die du nicht verstehst? Frage jemanden, der sie dir erklären kann.
- Finde nun mit der Gruppe heraus, welche Figuren vorkommen.
- Teilt die Rollen untereinander auf. Wer spricht die ErzählerInnen, wer spricht die Figuren?
- Überleg' nun gemeinsam mit der Gruppe, wer welchen Text spricht.
- Du liest nun deine Rolle durch und markierst sie mit einem Marker. Überlege auch schon, wie du deine Rolle sprechen könntest.
- Zum Finden der Stimme und des Ausdrucks deiner Figur benutze das Arbeitsblatt **'Stimmprofil'**.
- Lies gemeinsam mit deiner Gruppe die **'Tipps für die LeserInnen'**.
- Übe nun das Stück mit deiner Gruppe. Hilf den anderen bei der Darstellung ihrer Figuren.
- Wenn ihr euer Stück fertig in Szene gesetzt habt, dann nimmt sich jede/r ein Kostümteil, um sich zu verkleiden. Dann probt ihr noch ein letztes Mal mit Kostümen. Wenn diese euch behindern, lasst sie eher weg.
- Ein Bühnenbild mit Requisiten ist noch so wichtig. Ein bis zwei Stühle/Sessel reichen oft völlig aus. Dinge, die im Stück vorkommen, sollten pantomimisch dargestellt werden.

Tipps für die LeserInnen

- **Halte Deinen Text** auf einer konstanten Höhe vor der Brust. Verdecke nicht dein Gesicht mit dem Skript. Versuche so oft wie möglich hoch zu schauen. Wenn du in deinen Text schaust, halte den Kopf trotzdem hoch, nur die Augen blicken runter.
- **L-A-N-G-S-A-M-E-R!** Sprich jede Sil-be klar und deut-lich! Zum Üben eignen sich Zungenbrecher sehr gut.
- **SPRICH LAUT!** (Denk an die alte schwerhörige Frau in der letzten Reihe;-) Um zu testen, ob ihr laut genug seid, kann sich einer von euch ans andere Ende des Raums setzen und immer dann den Arm heben, wenn er oder sie nichts mehr versteht.
- **Atmen nicht vergessen.** Atmet immer tief ein; wenn euer Bauch beim Einatmen herauskommt, atmet ihr richtig.
- **Sprich mit Gefühl!** Das Publikum mag das, wenn ihr ein bisschen übertreibt.
- **Stehe und sitze gerade.** Halte deine Hände und Füße ruhig, wenn sie sonst nichts tun müssen, was zum Stück gehört.
- **Schau zum Publikum** so oft es geht.
- Die **ErzählerInnen** sind wichtig! Ihr kontrolliert die Geschichte. Gebt den Figuren genug Raum und Zeit für ihre Darstellung. Vergesst nicht, ihr sprecht nicht für euch, sondern für's Publikum.
- Die **Figuren** geben der Geschichte das 'Fleisch'. Versuche so zu klingen, so zu gehen und so zu denken wie deine Figur es tun würde. Frage dich, wie fühlt sich deine Figur, und dann spiele es. (Üben kann man gut vor einem Spiegel!) Vergiss nicht, deine Rolle auch zu spielen, wenn du gerade nicht liest. Dann ist es auch einfacher auf deine MitspielerInnen zu reagieren.

Praktische Tipps

Probleme bei der Rollenverteilung

Die Kinder können sich nicht einigen - dann kann das Los oder ein Azählreim entscheiden. Damit können sich Kinder oft besser arrangieren, als wenn die/der LehrerIn entscheidet. Wenn genug Zeit ist, können die Kinder ja auch verschiedene Rollen ausprobieren.

Stehen oder Sitzen?

Bei längeren Präsentationen kann es ratsam sein, für die beteiligten Kinder Sitzgelegenheiten bereitzustellen, sodass nur die jeweils aktiven Kinder stehen oder agieren. Zu langes unbeteiligtes Stehen führt leicht zu Ermüdung, außerdem kann auch leicht ein unruhiges Bild auf der Bühne entstehen, das die Aufmerksamkeit der ZuhörerInnen stört. Vielleicht treten einzelne Kinder sogar durch eine Türe auf und ab, wenn sie gerade nicht aktiv auf der Bühne gebraucht werden. Durch diesen dramatischen Effekt kann die Bedeutung einzelner Rollen durchaus noch erhöht werden.

Kostüme & Requisiten

Kostüme und Requisiten dienen dem Stück, sie sollte nie zum Selbstzweck eingesetzt werden. Weniger ist mehr sollte auch hier die Regel sein. Wenn ihr Gebrauch den Fluss der Präsentation hemmt, sollte man sie eher weglassen. Andererseits kann ein einfaches Kostümteil ein Kind leichter in eine Rolle hineintreten und die Angst vor der Bühne vergessen lassen. Eine Kiste mit ein paar bunten Tüchern, Hüten und Kappen gehört in jedes Klassenzimmer, die Fantasie der Kinder und der Zuschauer besorgt den Rest.

Die Teile in der Kostümkiste sollten nicht passend zu den Stücken ausgesucht sein, es ist viel spannender zu sehen, wie das gleiche Kostümstück mal zu einem Teufel passt und beim nächsten Stück einen Hasen kleidet.

Geräusch- und Klanginstrumente sind auch oft hilfreich, andererseits sind im Stück notwendige Geräusche auch ein Anlass, sie selbst zu kreieren, bzw. das Publikum aufzufordern, passende Geräusche zu produzieren.

Musik ist natürlich immer eine schöne Möglichkeit Atmosphäre zu schaffen, sei es 'live' von den Kindern selbst vorgetragen oder vom Band kommend.

Lautstärke

Lesetheater ist vor allem eine Sache der Stimme und der Mimik. Daher sollten vor den Proben und vor der Aufführung die Stimme immer aufgewärmt werden (siehe **Tipps fürs Aufwärmen**) Es hat sich bewährt, bei Aufführungen jemanden ans Ende des Raumes zu setzen, der ein Handzeichen gibt, wenn zu leise gelesen wird. Die Kinder können sich vorstellen, dass sie für die Person am Ende des Raumes lesen. Falls das Publikum oder der Raum doch einmal sehr groß sein sollten, kann ein Mikrofon zur Unterstützung helfen.

Wie üben?

Kleinere Stücke lassen sich oft innerhalb einer Stunde erarbeiten und präsentieren. Für längere Stücke ist eine längere Vorbereitungsphase notwendig. Da ein Lesetheaterstück ein Gemeinschaftsprodukt ist, entwickelt sich die Dynamik eines Textes am besten in der Interaktion der Gruppe.

Die Kinder können oder sollen die Texte zum Üben durchaus mit nach Hause nehmen. Dies ist besonders wichtig für Kinder, denen Lesen noch Mühe bereitet. Als zusätzlicher Nebeneffekt stellt sich ein, dass die Eltern mitbekommen, was gerade im Unterricht passiert, bzw. meist schon in den Genuss des vorgelesenen Stücks kommen (und möglicherweise aufgefordert sind, die Stücke mit ihren Kindern gemeinsam zu lesen! Vielleicht der erste Schritt zu einem Lesetheater in der Familie?!)

Tipps fürs Aufwärmen

Vorbereitungsspiele und Übungen

Vor der Arbeit mit Texten ist es ratsam, mit einem kurzen *Aufwärmen* zu beginnen: Die Kinder bewegen sich, spielen gemeinsam und entdecken ihre Spielfreude. Ein *Aufwärmen* kann auch zu einem Ritual werden, wenn man sich gemeinsam für eine gewisse Abfolge für Übungen entscheidet, die immer wieder am Anfang einer Übungsstunde gemacht wird. Dies erleichtert einen erneuten Einstieg in die Lesetheaterstunden.

Die angeführte kleine Auswahl an Übungen sind eine Anregung für ein ca. zehnminütiges Einstimmen zu Beginn. Vielleicht finden Sie ja gemeinsam mit den Kindern ihr ganz

persönliches Aufwärmen, das aus verschiedenen Elementen besteht, und das allen viel Spaß macht!

1. Körper-Warmup

Stilleben

Gruppenübung im Kreis: ein Kind beginnt mit einem pantomimischen Angebot: *Ich bin eine Katze* und stellt das Standbild einer Katze dar. Ein zweites Kind ergänzt mit einem eigenen Standbild: *Ich bin das Futter der Katze*, dann kommt das dritte Kind usw. Das Spiel sollte von selber laufen, es gibt keine richtigen oder falschen Ideen, ein Eingreifen sollte nur im Falle nötig sein, wenn die gegenseitige Aufmerksamkeit nachlässt. Die Kinder können versuchen, immer nur auf das Standbild, das jeweils vor ihnen gestellt wurde zu reagieren. (Variante für große Gruppen: 2 Gruppen zeigen sich gegenseitig Stilleben zu vorher bestimmten Themen, z.B. *Länder, Städte, Mein Urlaub* etc. vor).

2. Stimm-Warmup

Lippenlesen

Partnerübung: Lippenlesen ist ein gutes Artikulationstraining, ohne dabei zu sprechen. Die Kinder denken sich zuerst Wörter, dann in Folge kurze Sätze aus und versuchen, sie einander stumm, aber sehr deutlich vorzusprechen. Der Partner muss nun raten, was sein gegenüber sagen will.

3. Kreativ-Warmup

Hey, was machst du denn da? - Partnerübung: ein Kind beginnt mit einer pantomimischen Darstellung (z.B.: ein Brot schneiden), der Partner fragt freundlich: „Hey, was machst du denn da?“, worauf das erste Kind antwortet: „Ich lese ein Buch.“ Das fragende Kind beginnt nun pantomimisch ein Buch zu lesen, das erste Kind stoppt seine Brotschneide-Pantomime und fragt darauf seine Partner wiederum: „Hey, was machst du denn da?“, usw.. Tätigkeit und Antwort sollten möglichst nichts miteinander zu tun haben. Beim Antworten sollte darauf geachtet werden, dass die pantomimische Tätigkeit weiter ausgeführt wird. Um ins Theater-Spielen zu kommen, ist es vor der eigentlichen Arbeit mit den Texten ratsam, einige aufwärmende Übungen zu Körper, Stimme und Ausdruck mit der Gruppe zu machen.

Werkstatt Lesetheater _____

4. Gefühls-Warmup

Gefühlsparty

Material: Satzkarten & Gefühlskarten

Vorbereitung: Es stehen für die Hälfte der Kinder Gefühlskarten und für die andere Hälfte Satzkarten zur Verfügung (vorher abzählen; bei ungerader Anzahl eine Gefühlskarte mehr). SpielleiterIn (SpL) stellt die Gefühlskarten, die verwendet werden, vor: Vorlesen der Gefühle und klären, wenn ein Kind das Wort nicht kennt.

SpL macht die Übung mit einem Kind einmal vor.

Ablauf: Zwei Kinder stehen sich gegenüber, ein Kind liest neutral seinen Satz vor.

Das zweite Kind wiederholt diesen Satz, aber in dem Gefühl seiner Gefühlskarte.

Dann wiederholt Kind 1 seinen Satz, imitiert aber auch das Gefühl seines Gegenübers.

Das geht ein paar Mal (5-6x) hin und her, wobei eine Art Szene entstehen kann.

Dann werden die Karten getauscht und jedes Kind sucht sich eine neuen Partner, mit dem es spielt, bis alle Kinder alle Gefühle einmal ausprobiert haben.

Fokus: KEIN Ratespiel! Es soll nicht erraten werden, welches Gefühl der andere auf seiner Karte hat, sondern die Art, wie er/sie das Gefühl ausdrückt soll kopiert werden.

Erläuterung zu den Rollen

- stumme Rolle oder einfache (Tier-)Laute
- * kurze, einfachere Passagen, wenige Sätze
- ** etwas mehr zu lesen, längere Passagen
- *** Hauptperson/ErzählerIn, viel zu lesen, manchmal lange Passagen

Jorinde und Joringel (5-8/+)

ErzählerIn 1	**	ErzählerIn 2	**
ErzählerIn 3	**	ErzählerIn 4	**
Jorinde	**	Joringel	**
Zauberin	**	Vögel/Mädchen	*

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Es war einmal ein altes Schloss in einem großen dicken Wald.
Darin wohnte eine alte Frau ganz allein, das war eine Zauberin.

ErzählerIn 2 Am Tage machte sie sich zur Katze oder zur Nachteule.
Abends aber wurde sie wieder zum Mensch.

ErzählerIn 3 So konnte sie die Vögel und das Wild anlocken und einfangen.

ErzählerIn 4 Wenn jemand auf hundert Schritte dem Schloß nahe kam,
so musste er still stehen und konnte sich nicht mehr bewegen.

ErzählerIn 1 Wenn aber ein Mädchen in diesen Kreis kam,
so verwandelte sie dieses in einen Vogel.

ErzählerIn 2 Den Vogel sperrte sie in einen Korb ein und trug ihn ins Schloss.

ErzählerIn 3 Sie hatte wohl siebentausend solcher Körbe mit Vögeln im Schloss.
Nun war einmal ein Mädchen, das hieß Jorinde.

ErzählerIn 4 Sie war schöner als alle andere Mädchen.

ErzählerIn 1 Und ein schöner Jüngling namens Joringel war ihr Liebster.

ErzählerIn 2 Sie liebten einander sehr und wollten heiraten.
Damit sie einmal miteinander reden konnten,
gingen sie im Wald spazieren.

Joringel Jorinde, hüte dich, dass du nicht zu nahe ans Schloss kommst.

Jorinde Ach, Joringel, es ist so ein schöner Abend. Die Sonne scheint
zwischen den Bäumen ins dunkle Grün des Waldes.

Joringel Und die Turteltaube singt auf der alten Maibuche.

Jorinde Joringel, mir ist plötzlich so traurig zumute. Ich muss weinen.

Joringel Jorinde, mir geht es auch so. Als wenn ich sterben sollte.

ErzählerIn 3 Sie sahen sich um und waren verwirrt.

Jorinde Joringel, ich weiß nicht mehr den Weg nach Hause.

ErzählerIn 4 Noch halb stand die Sonne über dem Berg, und halb war sie unter.

Joringel Ich sehe durchs Gebüsch die alte Mauer des Schlosses.

ErzählerIn 1 Er erschrak und wurde todbang. Jorinde sang:

Jorinde Mein Vöglein mit dem Ringlein rot
singt Leide, Leide, Leide:
es singt dem Täubelein seinen Tod,
singt Leide, Lei - zicküth, zicküth, zicküth.

ErzählerIn 2 Joringel sah nach Jorinde.

Aber statt Jorinde war da eine Nachtigall, die sang:

Jorinde Zicküth, zicküth, zicküth...

ErzählerIn 3 Eine Nachteule mit glühenden Augen flog drei Mal um sie herum.

Zauberin/Eule Schuhu, schuhu, schuhu!

ErzählerIn 4 Und Joringel konnte sich plötzlich nicht mehr bewegen.

...

Rapunzel (4-9)

ErzählerIn 1	**	ErzählerIn 2	**
ErzählerIn 3	**	ErzählerIn 4	**
Frau	*	Mann	*
Zauberin	**	Rapunzel	***
Prinz	**		

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Es war einmal ein Mann und eine Frau, die wünschten sich schon lange ein Kind. Endlich schien sich ihr Wunsch zu erfüllen.

ErzählerIn 2 In ihrem Haus gab es ein Fenster, daraus konnte man in einen Garten sehen, der voll der schönsten Blumen und Kräuter stand.

ErzählerIn 3 Der Garten war von einer hohen Mauer umgeben. Er gehörte einer Zauberin, die von aller Welt gefürchtet wurde.

ErzählerIn 4 Eines Tages stand die Frau am Fenster und sah in diesen Garten. Da erblickte sie ein Beet mit saftigen Rapunzeln.

Frau Die Rapunzeln sehen so frisch aus.

Oh, ich habe solche Lust, einen Rapunzelsalat zu essen.

ErzählerIn 1 Das Verlangen nahm jeden Tag zu. Da sie wusste, dass sie keine davon bekommen konnte, wurde sie ganz blass und elend.

Mann Was fehlt dir, liebe Frau?

Frau Ach, wenn ich keine Rapunzeln aus dem Garten hinter unserm Hause zu essen kriege, so sterbe ich.

ErzählerIn 2 Der Mann, der sie lieb hatte, dachte:

Mann Eh ich meine Frau sterben lasse, hole ich ihr die Rapunzeln.

ErzählerIn 3 In der Abenddämmerung stieg er also in den Garten der Zauberin.

ErzählerIn 4 Er stach eine Hand voll Rapunzeln und brachte sie seiner Frau.

ErzählerIn 1 Sie machte sich Salat daraus und aß ihn in voller Begierde auf.

Frau Ah, das war gut, das hat so gut geschmeckt. Das will ich morgen auch essen. Hol mir wieder von den Rapunzeln.

Mann Aber die Zauberin? Ich fürchte mich vor der.

Frau Ich sterbe ohne meinen Rapunzelsalat. Willst du das?

ErzählerIn 2 So musste der Mann noch einmal in den Garten steigen.

ErzählerIn 3 Als er aber über die Mauer geklettert war, erschrak er gewaltig.

ErzählerIn 4 Vor ihm stand die Zauberin.

Zauberin Wie kannst du es wagen? In meinen Garten zu steigen und mir meine Rapunzeln zu stehlen? Das soll dir schlecht bekommen.

Mann Gnade! Meine Frau ist schwanger und hat eure Rapunzeln erblickt. Sie sagt, sie stirbt, wenn sie nicht davon zu essen bekäme.

ErzählerIn 1 Da ließ die Zauberin in ihrem Zorne nach.

Zauberin So will ich dir gestatten, Rapunzeln mitzunehmen, so viel du willst.

Mann Vielen Dank! Ihr seid zu gütig!

Zauberin Unter einer Bedingung: du musst mir das Kind geben, das deine Frau zur Welt bringen wird.

Mann Was? Das kannst du nicht verlangen!

Zauberin Soll ich dich verfluchen? Und deine Frau soll sterben?

Mann Nein, nein, ich tue alles was ihr wollt.

Zauberin Es soll dem Kind gut gehen. Ich will für es sorgen wie eine Mutter.

ErzählerIn 2 Der Mann sagte in der Angst alles zu.

ErzählerIn 3 Als die Frau das Kind bekommen hatte, erschien gleich die Zauberin.

Zauberin Mein Kind! Rapunzel! Nun komm mit mir, mein kleiner Schatz!

Frau Mein Kind! Nein!

ErzählerIn 4 Rapunzel war das schönste Kind unter der Sonne.

Als es zwölf Jahre alt war, schloss es die Zauberin in einen Turm.

...

Hänsel und Gretel (5-10)

ErzählerIn 1	**	ErzählerIn 2	**
ErzählerIn 3	**	ErzählerIn 4	**
Hänsel	***	Gretel	***
Stiefmutter	**	Vater	**
Hexe	**	Entchen	*

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Es war einmal ein armer Holzfäller mit seiner zweiten Frau und seinen zwei Kindern: Hänsel und Gretel.

ErzählerIn 2 Sie waren arm und hatten fast nichts mehr zu essen. Eines Abends, als die Kinder im Bett waren, sprach er zu seiner Frau:

Vater Was soll aus uns werden? Wie können wir unsere armen Kinder ernähren, da wir für uns selbst nichts mehr haben?

Stiefmutter Morgen früh führen wir die Kinder in den Wald und geben jedem ein Stück Brot. Dann gehen wir an die Arbeit und lassen sie allein.

Vater Nein, das bringe ich nicht übers Herz!
Die wilden Tiere zerreißen sie.

Stiefmutter Du Narr, dann müssen wir alle vor Hunger sterben.

ErzählerIn 3 Sie ließ ihm keine Ruhe, bis er einwilligte.

Vater Ach die armen Kinder.

ErzählerIn 4 Die Kinder hatten gehört, was die Stiefmutter zum Vater gesagt hatte. Gretel weinte und sagte zu Hänsel:

Gretel Nun ist es um uns geschehen.

Hänsel Still, Gretel, gräme dich nicht, ich will uns schon helfen.

ErzählerIn 1 Als die Alten eingeschlafen waren, schlich er sich hinaus. Im Mondschein glänzten weiße Kieselsteine, die vor dem Haus lagen.

Hänsel Die Kiesel sammle ich ein.

ErzählerIn 2 Dann ging er zurück zu Gretel.

- Hänsel** Liebe Schwester, schlaf nur ruhig ein, wir sind nicht verloren.
- ErzählerIn 3** Als der Tag anbrach, kam die Frau und weckte die beiden Kinder:
- Stiefmutter** Steht auf, ihr Faulenzer, wir gehen in den Wald Holz holen.
- ErzählerIn 4** Dann gab sie jedem ein Stückchen Brot und sprach:
- Stiefmutter** Das ist für den Mittag. Esst es nicht vorher auf, mehr gibt's nicht.
- ErzählerIn 1** Danach gingen sie alle zusammen in den Wald.
- ErzählerIn 2** Hänsel aber blieb immer wieder stehen und sah zum Haus zurück.
- Vater** Hänsel, was guckst du da und bleibst zurück?
- Hänsel** Ich sehe nach dem Kätzchen auf dem Dach.
- Stiefmutter** Kleiner Narr, das ist keine Katze, das ist die Sonne.
- ErzählerIn 3** Hänsel aber hatte jedes Mal einen Kiesel auf den Weg geworfen.
- ErzählerIn 4** Als sie mitten in den Wald waren, sprach der Vater:
- Vater** So Kinder, ich will ein Feuer anmachen, damit ihr nicht friert.
- ErzählerIn 1** Als die Flamme recht hoch brannte, sagte die Frau:
- Stiefmutter** Nun legt euch ans Feuer. Wir gehen in den Wald und hauen Holz.
- ErzählerIn 2** Hänsel und Gretel saßen am Feuer. Zu Mittag aßen sie ihr Brot.
- ErzählerIn 3** Dann schliefen ein. Als sie erwachten, war es schon Nacht.
- Gretel fing an zu weinen und sprach:
- Gretel** Wie sollen wir nun aus dem Wald kommen?
- ErzählerIn 4** Hänsel aber tröstete sie:
- Hänsel** Warte nur bis der Mond aufgeht, dann finden wir den Weg schon.
- ErzählerIn 1** Als der Vollmond aufstieg, nahm Hänsel Gretel an der Hand.
- Hänsel** Sieh, wie die Kieselsteine leuchten. Die zeigen uns den Weg.
- ErzählerIn 2** So gingen sie nach Hause. Als die Frau aufmachte und sah, dass es Hänsel und Gretel waren, sprach sie:
- Stiefmutter** Ihr bösen Kinder, was habt ihr so lange im Walde geschlafen, wir haben geglaubt, ihr wollt gar nicht wiederkommen.

...

Dornröschen (7-11)

ErzählerIn 1	***	ErzählerIn 2	***
Königin	**	König	**
Dornröschen	**	Prinz	**
Frosch	*	12. weise Frau	*
13. weise Frau	*	Mütterchen	*
Alter Mann	**		

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Vor Zeiten waren ein König und eine Königin, die sagten jeden Tag:

König Ach, wenn wir doch ein Kind hätten!

Königin Ein Mädchen!

ErzählerIn 2 Da passierte es, als die Königin einmal im Bade saß, dass ein Frosch aus dem Wasser kroch und sprach:

Frosch Dein Wunsch sei erfüllt. In einem Jahr bekommst du eine Tochter.

ErzählerIn 1 Was der Frosch gesagt hatte, das geschah. Die Königin gebar ein Mädchen. Der König wollte vor Freude ein großes Fest geben.

König Wir laden alle Verwandten und Freunde ein.

Königin Aber auch die 13 weisen Frauen des Landes, damit sie dem Kind ihre guten Wünsche überbringen können.

König Wir haben aber nur zwölf goldene Teller.

Königin Dann muss eine von ihnen halt daheim bleiben.

ErzählerIn 2 Die eine aber rächte sich dafür, dass sie nicht eingeladen war.

ErzählerIn 1 Gerade als die 11. weise Frau ihren guten Wünsche gesagt hatte, stürmte die 13. in den Saal. Dort rief sie mit lauter Stimme:

13. Weise Die Königstochter soll sich an ihrem fünfzehnten Geburtstag an einer Spindel stechen und tot umfallen.

ErzählerIn 2 Dann kehrte sie um und rannte aus dem Saal.

ErzählerIn 1 Alle erschrakten. Da trat die zwölfte weise Frau vor, die ihren Wunsch noch übrig hatte.

12. Weise Ich kann den bösen Spruch nicht aufheben, ihn nur abmildern.

Es soll kein Tod sein, sondern nur ein hundertjähriger Schlaf.

ErzählerIn 2 Der König wollte sein Kind vor dem Unglück bewahren.

König Ich befehle, dass Spindeln aus dem Königreich verbannt sind.

ErzählerIn 1 An dem Mädchen aber erfüllten sich die Gaben der weisen Frauen.

ErzählerIn 2 Sie wurde schön, schlau, freundlich und verständnisvoll.

ErzählerIn 1 Aber auch sehr neugierig!

ErzählerIn 2 Genau an dem Tag, wo sie fünfzehn Jahr alt war, ritten der König und die Königin aus. Das Mädchen blieb allein im Schloss.

Dornröschen Mir ist so langweilig.

ErzählerIn 1 Sie lief durchs Schloss, aber sie kannte schon alle Zimmer.

Dornröschen Im alten Turm war ich noch nie.

ErzählerIn 2 Sie stieg die Wendeltreppe hinauf und kam zu einer kleinen Türe.

ErzählerIn 1 Im Schloss steckte ein alter verrosteter Schlüssel.

Als es denn umdrehte, sprang die Türe auf.

ErzählerIn 2 Da saß eine alte Frau mit einem Spinnrad und spann emsig Flachs.

Dornröschen Guten Tag, Mütterchen. Was machst du da?

Mütterchen Ich spinne Flachs.

Dornröschen Aha. Was ist das für ein Ding, das so lustig herumspringt?

Mütterchen Das ist eine Spindel.

Dornröschen Darf ich auch mal spinnen?

Mütterchen Aber gerne, mein Kind. Komm her!

ErzählerIn 1 Da nahm das Mädchen die Spindel und wollte auch spinnen.

Mütterchen Gib acht, die Spindel ist sehr spitz.

ErzählerIn 2 Kaum hatte sie die Spindel berührt, da stach sie sich in den Finger.

Dornröschen Autsch! Das tut ja...Aaaaah!

ErzählerIn 1 Gähnte sie und fiel auf ein Bett in einen tiefen Schlaf.

...

Die Bremer Stadtmusikanten (7-10)

ErzählerIn 1	**	ErzählerIn 2	**
ErzählerIn 3	**	ErzählerIn 4	**
Esel	***	Hund	**
Kater	**	Hahn	**
Räuber	**	Hauptmann	*

*** große Rolle **mittlere Rollen * kleine Rolle

ErzählerIn 1 Es war einmal ein Esel, welcher lange Jahre Säcke in die Mühle getragen hatte. Nun aber war der Esel alt und schwach.

ErzählerIn 2 Da wollte sein Herr ihn weggeben. Aber der Esel merkte, dass das nichts Gutes bedeutete, also lief er fort.

Esel Auf nach Bremen, in die Stadt. Mit meiner schönen Stimme kann ich dort ja Stadtmusikant werden. liiaaaaah!

ErzählerIn 3 Als er schon eine Weile gegangen war, lag da ein Jagdhund am Weg, der jämmerlich heulte.

Hund Aaahuuuu! Aaahuuuu!

Esel Warum heulst du denn so, Packan?

Hund Bin alt und jeden Tag schwächer. Kann nicht mehr auf die Jagd. Herr will mich totschießen. Hab ich Reißaus genommen.

Esel Weißt du, was? Ich gehe nach Bremen und werde dort Stadtmusikant. Komm mit!

ErzählerIn 4 Es dauerte nicht lange, da saß eine Katze am Weg, die machte ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter.

Esel Was ist denn dir in die Quere gekommen, alter Bartputzer?

Katze Wer kann da lustig sein, wenn's einem an den Kragen geht?
Ich bin alt, und ich sitze lieber hinter dem Ofen, als Mäuse zu jagen. Da haben sie mich ersäufen wollen. Wo soll ich hin?

Esel Geh mit nach Bremen! Du verstehst dich doch auf die Nachtmusik, da kannst du Stadtmusikant werden.

ErzählerIn 1 Als die drei so gingen, kamen sie zu einem Hof. Da saß der Hahn auf dem Tor und schrie aus Leibeskräften.

Hahn Kikerikiiii! Kikerikiiii! Kikerikiiii!

Esel Du schreist einem ja durch Mark und Bein, was hast du vor?

Hahn Die Köchin will mir heute abend den Kopf abschlagen.
Morgen wollen sie mich in der Suppe essen. Nun schrei ich aus vollem Hals, solange ich noch kann. Kikerikiiiiii!

Esel Wir gehen nach Bremen. Etwas Besseres als den Tod findest du überall. Du hast eine gute Stimme, dich können wir brauchen.

ErzählerIn 2 Dem Hahn gefiel der Vorschlag, und sie gingen zusammen fort.

ErzählerIn 3 Sie kamen abends durch einen Wald, und mussten dort übernachten.

...

Aschenputtel (7-13)

ErzählerIn 1	***	ErzählerIn 2	***
ErzählerIn 3	***	ErzählerIn 4	***
Aschenputtel	***	Vater	**
Stiefschwester 1	*	Stiefschwester 2	*
Stiefmutter	**	Täubchen1	*
Prinz	**	Täubchen 2	*
Mutter	*		

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Einem reichen Mann dem wurde seine Frau krank. Als sie fühlte, dass ihr Ende kam, rief sie ihre einzige Tochter zu sich ans Bett.

Mutter Liebes Kind, bleib fromm und gut.

Aschenputtel Mutter, du darfst nicht sterben. Was soll ich ohne dich machen?

Mutter Ich werde vom Himmel auf dich schauen.

ErzählerIn 2 Darauf tat sie die Augen zu und starb.

ErzählerIn 3 Das Mädchen ging jeden Tag hinaus zu dem Grab der Mutter.

ErzählerIn 4 Im Frühjahr heiratete der Mann eine andere Frau.

ErzählerIn 1 Die neue Frau hatte zwei schöne Töchter, die waren aber böse von Herzen. Da begann eine schlimme Zeit für das arme Mädchen.

Stiefschwest. 1 Soll die dumme Gans etwa bei uns in der Stube sitzen?

Stiefschwest. 2 Wer essen will, muss es sich verdienen: raus mit der Küchenmagd.

ErzählerIn 2 Sie nahmen ihr die schönen Kleider weg, zogen ihr einen alten Kittel an, und gaben ihr hölzerne Schuhe.

Stiefschwest. 1 Seht einmal die stolze Prinzessin, wie fein sie aussschaut! Hahaha!

ErzählerIn 3 Sie lachten und führten sie in die Küche. Da musste sie den ganzen Tag schwer arbeiten, Feuer machen, kochen und waschen.

ErzählerIn 4 Obendrein wurde sie verspottet und man schütteten Erbsen und Linsen in die Asche, so dass sie sie wieder auslesen musste.

ErzählerIn 1 Sie hatte kein Bett, sondern lag neben dem Herd in der Asche.
Weil sie immer schmutzig war, nannten alle sie nur Aschenputtel.

ErzählerIn 2 Eines Tages musste der Vater in die Stadt fahren.

Vater Was soll ich euch aus der Stadt mitbringen?

Stiefschwester. 1 Ich will schöne neue Kleider!

Stiefschwester. 2 Perlen und Edelsteine für mich!

Vater Und du, Aschenputtel, was willst du haben?

Aschenputtel Vater, den ersten Zweig, der euch auf dem Heimweg an den Hut stößt, den brecht für mich ab.

ErzählerIn 3 Er kaufte für die beiden Stiefschwestern Kleider, Perlen und Edelsteine. Auf dem Rückweg streifte ihn ein Haselnusszweig und stieß ihm den Hut ab. Den Zweig nahm er mit.

ErzählerIn 4 Und gab ihn Aschenputtel. Diese pflanzte den Zweig auf das Grab der Mutter, und mit ihren Tränen begoss sie ihn.

ErzählerIn 1 Es wuchs nun daraus ein schöner Haselbaum. Jeden Tag kam Aschenputtel zum Weinen und Beten.

ErzählerIn 2 Und immer kam ein weißes Vöglein. Wenn sie einen Wunsch aussprach, so warf das Vöglein das Gewünschte herab.

ErzählerIn 3 Es begab sich aber, dass der König ein Fest plante, das drei Tage dauern sollte. Alle jungen Frauen des Landes waren eingeladen, denn er suchte eine Braut für seinen Sohn.

ErzählerIn 4 Auch die zwei Stiefschwestern sollten erscheinen.
Sie waren guter Dinge und riefen Aschenputtel.

Stiefschwester. 1 Kämm mir die Haare!

Stiefschwester. 2 Bürste mir die Schuhe!

Stiefschwester. 1 Mach uns die Schnallen fest, wir gehen auf des Königs Schloss.

ErzählerIn 1 Aschenputtel gehorchte. Aber weil sie auch gern mitgegangen wäre, bat sie die Stiefmutter um Erlaubnis.

Stiefmutter Du, Aschenputtel? Du bist voller Staub und Schmutz und willst zum König? Du hast keine Kleider und Schuhe, und willst tanzen?

Aschenputtel Ach, liebe Mutter, bitte, lasst mich gehen.

Stiefmutter Da habe ich eine Schüssel Linsen in die Asche geschüttet.

Wenn du die in zwei Stunden ausliest, so sollst du mitgehen.

ErzählerIn 2 Das Mädchen ging in den Garten und rief:

Aschenputtel Täubchen und Vöglein, kommt und helft mir lesen.

Die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen.

ErzählerIn 3 Da kamen zwei weiße Täubchen und alle möglichen Vögel herein, und ließen sich um die Asche nieder.

Täubchen 1+2 Pik, pik, pik....

ErzählerIn 4 Und sie lasen alle guten Linsen die Schüssel.

ErzählerIn 1 Kaum war eine Stunde um, waren sie fertig und flogen wieder hinaus. Da brachte das Mädchen die Schüssel der Stiefmutter.

Aschenputtel Ich bin fertig. Darf ich nun mit aufs Fest?

Stiefmutter Fertig? Wie kann das sein? Du hast keine Kleider, und kannst nicht tanzen: du wirst nur ausgelacht. Aber wenn du zwei Schüsseln Linsen in einer Stunde auslesen kannst, so sollst du mitgehen.

ErzählerIn 2 Als die Linsen in der Asche lagen, rief das Mädchen:

Aschenputtel Ihr zahmen Täubchen, ihr Vöglein unter dem Himmel, kommt und helft mir. Die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen.

ErzählerIn 3 Da kamen wieder die Vögel und schwirrten und schwärmten, und ließen sich um die Asche nieder.

Täubchen 1+2 Pik, pik, pik....

ErzählerIn 4 Und sie lasen alle guten Körner in die Schüsseln. Eh eine halbe Stunde herum war, waren sie schon fertig, und flogen hinaus.

Aschenputtel Ich bin fertig! Darf ich jetzt mit?

Stiefmutter Schon? Es hilft alles nichts: du kommst nicht mit!

Du hast keine schönen Kleider, wir müssten uns deiner schämen.

...

Schneewittchen (9-20)

ErzählerIn 1	***	ErzählerIn 2	***
ErzählerIn 3	***	ErzählerIn 4	***
Königin	*	Schneewittchen	***
Spiegel	**	Stiefmutter	***
Jäger	*	Zwerg 1	**
Zwerg 2	**	Zwerg 3	**
Zwerg 4	**	Zwerg 5	**
Zwerg 6	**	Zwerg 7	**
Eule	*	Rabe	*
Täubchen	*	Prinz	**

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Es war einmal mitten im Winter. Die Schneeflocken fielen vom Himmel, da saß eine Königin an einem Fenster und nähte.

ErzählerIn 2 Und wie sie so nähte, da stach sie sich mit der Nadel in den Finger, und es fielen drei Tropfen Blut in den Schnee.

Königin Hätt ich ein Kind so weiß wie Schnee, so rot wie Blut, und so schwarz wie das Holz des Fensters.

ErzählerIn 3 Bald darauf bekam sie eine Tochter, die war so weiß wie Schnee, so rot wie Blut, und so schwarzhaarig wie Ebenholz. Ihr Name war Schneewittchen. Und wie das Kind geboren war, starb die Königin.

ErzählerIn 4 Darauf heiratete der König wieder. Die neue Königin war schön, stolz und hochmütig. Sie wollte nicht, dass jemand schöner war als sie.

ErzählerIn 1 Sie hatte einen Spiegel, in dem sich bewunderte.

Stiefmutter Spieglein, Spieglein an der Wand,
wer ist die Schönste im ganzen Land?

ErzählerIn 2 Und der Spiegel antwortete:

Spiegel Frau Königin, ihr seid die Schönste im Land.

ErzählerIn 3 Da war sie zufrieden, denn der Spiegel sagte immer die Wahrheit.

ErzählerIn 4 Schneewittchen wuchs heran und wurde immer schöner.
Als sie sieben Jahre alt war, war sie schöner als die Königin selbst.

Stiefmutter Spieglein, Spieglein an der Wand,
wer ist die Schönste im ganzen Land?

Spiegel Frau Königin, ihr seid die Schönste hier,
aber Schneewittchen ist tausendmal schöner als ihr.

ErzählerIn 1 Da wurde die Königin grün vor Neid. Von nun hasste sie das
Mädchen.

ErzählerIn 2 Der Neid wuchs wie Unkraut in ihrem Herzen.
Eines Tages rief sie den Jäger und sprach:

Stiefmutter Jäger, bring das Kind in den Wald.
Du sollst es töten und mir Lunge und Leber als Beweis bringen.

ErzählerIn 3 Der Jäger gehorchte. Im Wald, als er das Messer zog, fing
Schneewittchen an zu weinen.

Schneewitt. Ach, lieber Jäger, lass mir mein Leben.
Ich laufe in den wilden Wald und komme auch nie wieder heim.

ErzählerIn 4 Da hatte der Jäger Mitleid.

Jäger So lauf, Kind. Die wilden Tiere werden dich bald gefressen haben.

ErzählerIn 1 Ihm fiel ein Stein vom Herzen, dass er es nicht getötet hatte.
Er erlegte ein Wildschwein und brachte Lunge und Leber der Königin.

ErzählerIn 2 Der Koch mußte sie kochen, und das boshafte Weib aß sie auf. Sie
meinte, sie hätte Schneewittchens Lunge und Leber gegessen.

ErzählerIn 3 Das arme Kind war nun mutterseelenallein und hatte Angst.
Da fing es an zu laufen und die wilden Tiere sprangen an ihm vorbei.

ErzählerIn 4 Es lief bis zum Abend, da sah es ein Häuschen und ging hinein.
In dem Häuschen war alles klein und zierlich.

Schneewitt. Da steht ein Tisch mit sieben kleinen Tellern, jeder mit einem
Löffel, einem Messer und einer Gabel. Und sieben Becherlein.

ErzählerIn 1 Da standen auch sieben Bettlein neben einander.
Schneewittchen war hungrig und durstig.

ErzählerIn 2 Sie aß von jedem Teller ein wenig Gemüse und Brot, und trank aus jedem Becher einen Tropfen Wein.

Schneewitt. Danach legte sie sich in ein Bett nach dem anderen. Sie waren alle zu kurz. Nur das siebente Bett passte: darin schlief sie ein.

ErzählerIn 3 Als es dunkel geworden war, kamen die Herren des Hauses heim. Das waren die sieben Zwerge, die gruben in den Bergen nach Erz.

ErzählerIn 4 Sie zündeten ihre sieben Lichter an, und sahen, dass jemand in ihrem Haus gewesen war.

Zwerg 1 Wer hat auf meinem Stühlchen gegessen?

Zwerg 2 Wer hat von meinem Tellerchen gegessen?

Zwerg 3 Wer hat von meinem Brötchen genommen?

Zwerg 4 Wer hat von meinem Gemüschchen gegessen?

Zwerg 5 Wer hat mit meinem Gäbelchen gestochen?

Zwerg 6 Wer hat mit meinem Messerchen geschnitten?

Zwerg 7 Wer hat aus meinem Becherlein getrunken?

ErzählerIn 1 Dann sah der erste, dass in seinem Bett eine kleine Delle war.

Zwerg 1 Wer hat in mein Bettchen getreten?

ErzählerIn 2 Die andern kamen gelaufen und riefen:

Alle Zwerge In meinem hat auch jemand gelegen.

ErzählerIn 3 Der siebente aber erblickte Schneewittchen.

Zwerg 7 Ah, in meinem Bett liegt wer!

Alle Zwerge Ei, du mein Gott! Ei, du mein Gott! Was ist das Kind so schön!

Zwerg 1 Wir wollen das Kind schlafen lassen!

...

Frau Holle (6-9)

ErzählerIn 1 ***	ErzählerIn 2 ***
Goldmarie..... **	Stiefmutter..... **
Pechmarie..... **	Frau Holle..... **
Brot *	Apfelbaum *
Hahn *	

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

- ErzählerIn 1** Eine Witwe hatte eine Tochter, die war häßlich und faul.
- ErzählerIn 2** Und sie hatte eine Stieftochter, die war schön und fleißig.
- ErzählerIn 1** Diese Stieftochter musste alle Arbeit tun.
 Jeden Tag saß das arme Mädchen bei einem Brunnen.
- ErzählerIn 2** Dort musste so viel spinnen, dass ihre Finger blutig waren.
 Einmal war die Spule ganz blutig.
- ErzählerIn 1** Das Mädchen wollte sie im Brunnen abwaschen.
 Die Spule fiel ihm aber aus der Hand und versank im Wasser.
- ErzählerIn 2** Das Mädchen lief zur Stiefmutter und erzählte ihr das Unglück.
Goldmarie Mutter, es tut mir so leid.
Stiefmutter Du dummes Ding! Hol die Spule wieder herauf.
 Oder du brauchst nicht mehr nach Hause zu kommen.
- ErzählerIn 1** Da ging das Mädchen zum Brunnen zurück.
 Es wusste nicht, was es machen sollte.
- ErzählerIn 2** Voller Angst sprang es in den Brunnen, um die Spule zu holen.
- ErzählerIn 1** Da bekam es keine Luft mehr und wurde ohnmächtig.
- ErzählerIn 2** Als es erwachte, war es auf einer schönen Blumenwiese.
Goldmarie Wo bin ich? Im Paradies?
- ErzählerIn 1** Sie kam zu einem Ofen, der war voller Brot. Das Brot rief laut:
Brot Ach, zieh mich raus, zieh mich raus, sonst verbrenn ich!
 Ich bin schon längst fertig gebacken.
Goldmarie Ja, das will ich gerne tun.
- ErzählerIn 2** Da holte es alles Brot heraus.

ErzählerIn 1 Dann ging es weiter und kam zu einem Baum, der hing voll
Äpfel. Der Baum rief ihm zu:

Apfelbaum Ach, schüttel mich! Ach, rüttel mich!
Die Äpfel sind schon alle reif.

Goldmarie Ja, das will ich gerne tun.

ErzählerIn 2 Da schüttelte es den Baum, bis kein Apfel mehr oben war.

ErzählerIn 1 Endlich kam es zu einem Haus, daraus guckte eine alte Frau.

Goldmarie Oh, die Frau hat so große Zähne. Ich fürchte mich.

Frau Holle Was fürchtest du dich, liebes Kind?
Bleib bei mir, so soll es dir gut gehen.

Goldmarie Wer seid ihr?

Frau Holle Die Frau Holle. Du sollst mein Bett machen und aufschütteln.
Die Federn sollen fliegen, dann schneit es in der Welt. Hahaha!

Goldmarie Ja, dann will ich gerne bleiben.

ErzählerIn 2 Es hatte ein gutes Leben bei Frau Holle und nie ein böses Wort.

ErzählerIn 1 Jeden Morgen schüttelte es das Bettzeug, dass die Federn
flogen. Dann schneite es auf der Erde.

Goldmarie Hui, wie die Flocken fliegen.

Frau Holle Jahahaha! Ich bin sehr zufrieden mit dir. Komm nun essen!

ErzählerIn 2 Nach einer Zeit aber ward das Mädchen traurig.

Goldmarie Liebe Frau Holle, ich habe Heimweh. Mir geht es gut hier,
doch möchte ich zurück auf die Erde.

Frau Holle Das ist nur recht. Ich will dich selbst wieder hinaufbringen.

ErzählerIn 1 Frau Holle führte es vor ein großes Tor.

Frau Holle Leb wohl, mein Kind. Ich werde dich vermissen!

Goldmarie Lebt wohl, gute Frau Holle! Ich euch auch.

ErzählerIn 2 Wie das Mädchen durch das Tor ging, da fiel ein Goldregen.
Und das ganze Gold blieb an ihm kleben.

Frau Holle Das ist, weil du so fleißig warst. Hier ist auch die Spule zurück.

Rotkäppchen (5-7)

ErzählerIn 1 ***	ErzählerIn 2 ***
Großmutter *	Mutter *
Rotkäppchen **	Wolf **
Jäger *	

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Rotkäppchen. Ein Märchen der Brüder Grimm.

ErzählerIn 2 Es war einmal ein Mädchen, das hatte jedermann lieb, am allerliebsten aber seine Großmutter.

ErzählerIn 1 Einmal schenkte sie ihm ein Käppchen von rotem Samt. Und seitdem hieß es nur noch das Rotkäppchen.

ErzählerIn 2 Eines Tages sprach seine Mutter zu ihm:

Mutter Komm, Rotkäppchen, bring der Großmutter Wein und Kuchen. Sie ist krank und schwach. Mach dich auf, bevor es heiß wird. Und bleib auf dem Weg. Und vergiss nicht guten Morgen zu sagen und guck nicht erst in allen Ecken herum!

Rotkäppchen Jaja, ich will schon alles richtig machen.

ErzählerIn 1 Sagte Rotkäppchen zur Mutter. Die Großmutter aber wohnte draußen im Wald, eine halbe Stunde vom Dorf.

ErzählerIn 2 Wie nun Rotkäppchen in den Wald kam, begegnete ihm der Wolf. Rotkäppchen aber fürchtete sich nicht vor ihm.

Wolf Guten Tag, Rotkäppchen!

Rotkäppchen Schönen guten Tag, Wolf!

Wolf Wo hinaus so früh, Rotkäppchen?

Rotkäppchen Zur Großmutter. Mit Kuchen und Wein.

Wolf Rotkäppchen, wo wohnt deine Großmutter?

Rotkäppchen Noch weiter im Wald. Bei den drei großen Eichen.

ErzählerIn 1 Sagte Rotkäppchen. Der Wolf dachte bei sich:

Wolf Das junge, zarte Ding, das ist ein fetter Bissen, der wird noch besser schmecken als die Alte. Du musst es listig anfangen, damit du beide schnappst.

ErzählerIn 2 Er lief neben Rotkäppchen her, dann sprach er:

Wolf Rotkäppchen, sieh einmal die schönen Blumen, die überall stehen. Ich glaube, du hörst gar nicht, wie die Vöglein singen?

ErzählerIn 1 Rotkäppchen schlug die Augen auf. Als es die Sonnenstrahlen durch die Bäume tanzen sah, und wie alles voll schöner Blumen stand, dachte es:

ErzählerIn 2 Ich bringe der Großmutter einen frischen Strauß mit. Es ist so früh am Tag, dass ich doch zur rechten Zeit komme.

ErzählerIn 1 Es lief in den Wald hinein und pflückte Blumen. Und es geriet so immer tiefer in den Wald hinein.

ErzählerIn 2 Der Wolf aber lief geradewegs zum Haus der Großmutter und klopfte an die Türe.

Großmutter Wer ist draußen?

Wolf Rotkäppchen, das bringt Kuchen und Wein, mach auf!

Großmutter Komm herein. Ich bin zu schwach um aufzustehen.

ErzählerIn 1 Der Wolf ging ins Haus, und ohne ein Wort zu sagen gerade zum Bett der Großmutter und verschluckte sie.

ErzählerIn 2 Dann zog er ihre Kleider an, setzte ihre Haube auf, zog die Vorhänge vor und legte sich in ihr Bett.

ErzählerIn 2 Rotkäppchen aber fiel die Großmutter wieder ein, nachdem es Blumen gepflückt hatte und machte sich wieder auf den Weg.

...

Hans im Glück (5-9)

ErzählerIn 1	***	ErzählerIn 2	***
Hans	***	Herr	*
Reiter	*	Bauer	*
Metzger	*	Bursche	**
Scherenschleifer	**		

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Hans im Glück. Ein Märchen der Brüder Grimm.

ErzählerIn 2 Hans hatte sieben Jahre gedient, da sprach er zu seinem Meister:

Hans Meister, ich möchte wieder heim zu meiner Mutter.
Gebt mir meinen Lohn.

Herr Du hast mir ehrlich gedient. Hier hast du ein großes Stück Gold!
Pass gut darauf auf.

Hans Vielen Dank. Werd' schon aufpassen drauf. Lebt wohl.

ErzählerIn 1 Wie er so ging, kam ihm ein Reiter auf einem Pferd entgegen.

Hans Ach, was muss Reiten schön sein! Da sitzt man wie auf einem Stuhl,
kommt voran, man weiß nicht wie.

Reiter Hans, warum läufst du auch zu Fuß?

Hans Ich muß einen Klumpen Gold heimtragen, der drückt mich nieder.

Reiter Wir wollen tauschen, du bekommst das Pferd und ich den Klumpen.

Hans Von Herzen gern! Wenn ihr ihn schleppen wollt?

Reiter Hier hast du die Zügel, ich helf dir hinauf. Wenn es schnell gehen
soll, musst du mit der Zunge schnalzen und 'Hopp hopp' rufen.

ErzählerIn 2 Hans war froh, wie er auf dem Pferde ritt. Da fiel ihm ein, es sollte
noch schneller gehen, und fing an mit der Zunge zu schnalzen.

Hans Hopp hopp! Hey, jetzt geht's aber hurtig nach Hause.

ErzählerIn 1 Das Pferd setzte sich in schnellen Trab.

Hans He, nicht so schnell, ich kann mich ja kaum noch halten. Halt! Halt!

ErzählerIn 2 Ehe er sich versah, war er abgeworfen und lag im Graben. Zum Glück hielt ein Bauer, der eine Kuh vor sich her trieb, das Pferd auf.

Hans Danke, Bauer. Reiten ist nicht lustig, da kann man sich ja den Hals brechen. Da lob ich mir eure brave Kuh.

Bauer Nun, wenn ihr wollt, tausche ich die Kuh gegen das Pferd.

Hans Mit tausend Freuden, vielen Dank.

Bauer Machs gut Hans und viel Glück.

ErzählerIn 1 Der Bauer schwang sich aufs Pferd und ritt eilig davon. Hans trieb die Kuh ruhig vor her und bedachte den glücklichen Handel.

Hans Hab ich nur ein Stück Brot, so habe ich nun immer Butter und Käse dazu. Hab ich Durst, so melk ich meine Kuh und trinke Milch.

ErzählerIn 2 Die Mittagshitze war drückend und kein Brunnen weit und breit.

Hans Puh, ist mir heiß. Jetzt melke ich die Kuh und trinke die Milch.

ErzählerIn 1 Er begann die Kuh zu melken. Es kam aber kein Tropfen Milch heraus.

Hans Was ist das, muss ich fester drücken? Halt doch mal still, du Kuh!

ErzählerIn 2 Weil er sich ungeschickt anstellte, gab ihm die Kuh einen Tritt vor den Kopf. Hans lag zum zweiten Mal im Graben.

ErzählerIn 1 Zum Glück kam ein Metzger mit einem Schweinchen des Weges.

Metzger Was liegst du am Boden. Lass dir aufhelfen.

Hans Danke, diese blöde Kuh hat mich getreten und keine Milch gegeben.

Metzger Da trinkt einmal aus meiner Flasche. Das ist ein altes Tier, das taugt nur noch zum Ziehen oder zum Schlachten.

Rumpelstilzchen (5-7)

ErzählerIn 1	***	ErzählerIn 2	***
Müller	*	Müllerstochter	***
König	**	Rumpelstilzchen	**
Dienerin	*		

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Es war einmal ein armer Müller, der hatte eine schöne Tochter.

ErzählerIn 2 Eine Tages traf er den König, und um anzugeben, sagte er:

Müller Ich habe eine Tochter, die kann Stroh zu Gold spinnen.

König Das will ich sehen! Bring deine Tochter morgen in mein Schloss.

ErzählerIn 1 Als das Mädchen zum König gebracht wurde, führte er es in eine Kammer voller Stroh, gab ihm ein Spinnrad und sprach:

König Spinne das Stroh heute Nacht zu Gold oder du musst sterben.

ErzählerIn 2 Dann schloss er die Türe zu. Da saß die arme Müllerstochter.

Müllerstochter Ich kann doch gar kein Stroh zu Gold spinnen.

Mein dummer Vater hat doch gelogen. Ach, ich Arme!

ErzählerIn 1 Und sie hatte furchtbare Angst und fing an zu weinen.

ErzählerIn 2 Da öffnete sich die Türe und ein kleines Männlein trat herein.

Rumpelstilzchen Guten Abend, Müllerstochter, warum weint sie so sehr?

Müllerstochter Ach, ich soll Stroh zu Gold spinnen und verstehe es doch nicht.

Rumpelstilzchen Was gibst du mir, wenn ich dir's spinne?

Müllerstochter Mein Halsband.

Rumpelstilzchen So soll es ein. Her mit dem Halsband!

ErzählerIn 1 Das Männlein setzte sich vor das Spinnrad, und schnurr, schnurr, schnurr, war die Spule voll goldenen Strohs.

ErzählerIn 2 Bis zum Morgen war alles Stroh zu Gold versponnen.

ErzählerIn 1 Dann verschwand das Männlein und der König trat ein.

König Soviel Gold! Ah, wunderbar!

ErzählerIn 1 Und sein Herz wurde nur noch goldgieriger.

König Komn mit, Müllerstochter!

ErzählerIn 2 Und er nahm sie mit in eine noch größere Kammer voller Stroh.

König Spinne auch das in einer Nacht zu Gold, wenn dir dein Leben lieb ist. Gute Nacht!

ErzählerIn 1 Das Mädchen wusste sich nicht zu helfen und weinte wieder.

Müllerstochter Ach, wenn nur das Männlein wieder käme.

Rumpelstilzchen Da bin ich! Was gibst du mir heute für meine Arbeit!

Müllerstochter Den Ring meiner Mutter an meinem Finger.

Rumpelstilzchen Her damit! Und los geht's!

ErzählerIn 2 Schnurr, schnurr, schnurr, die erste Spule voller Gold.

ErzählerIn 1 Schnurr, schnurr, schnurr, die zweite Spule voller Gold.

ErzählerIn 2 Schnurr, schnurr, schnurr, die dritte Spule voller Gold.

ErzählerIn 1 Schnurr, schnurr, schnurr! So ging das bis zum Morgen!

Rumpelstilzchen Und nun nichts wie weg!

ErzählerIn 2 Der König sah das Gold und wurde nur noch gieriger!

König Das hier ist meine größte Kammer voll Stroh. Spinne auch dieses Stroh zu Gold und du sollst du meine Frau werden.

ErzählerIn 1 Insgeheim aber dachte er:

König Wenn es auch nur eine Müllerstochter ist, eine reichere Frau finde ich in der ganzen Welt nicht.

ErzählerIn 2 Als sie allein war, kam das Männlein zum dritten Mal wieder.

Rumpelstilzchen Was gibst du mir, wenn ich dir noch diesmal das Stroh spinne?

Müllerstochter Ich habe nichts mehr von Wert, was ich dir geben könnte.

Rumpelstilzchen So versprich mir, wenn du Königin wirst, dein erstes Kind.

Müllerstochter Mein erstes Kind? Oh, nein, nur das nicht!

Rumpelstilzchen Na, dann 'Gute Nacht'!

Müllerstochter Nein, warte...

Der Froschkönig (4-6)

ErzählerIn 1.....*** ErzählerIn 2***
 Froschkönig*** Prinzessin.....**
 König** Schwester*

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Der Froschkönig.

ErzählerIn 2 Es war einmal eine Prinzessin.

Ihr liebster Spielzeug war eine goldene Kugel.

ErzählerIn 1 Die warf sie hoch und fing sie wieder auf.

ErzählerIn 2 Da geschah es eines Tages, dass ihr die Kugel
beim Spielen in einen tiefen Brunnen fiel.

ErzählerIn 1 Sie begann bitterlich zu weinen.

Prinzessin Wäähhääää...meine Kugel!

Froschkönig Was hast du, Königstochter? Warum schreiest du so?

ErzählerIn 2 Sie blickte sich um, woher die Stimme käme.

ErzählerIn 1 Da sah sie einen Frosch, der seinen Kopf aus dem Wasser streckte.

Prinzessin Ach, du bist es, alter Wasserpatscher. Ich weine über meine goldene Kugel, die mir in den Brunnen gefallen ist.

Froschkönig Weine nicht! Was gibst du mir, wenn ich sie heraufhole? Quak!

ErzählerIn 2 Was du haben willst, lieber Frosch.

Meine Kleider, meine Perlen und meine Edelsteine.

Froschkönig Deine Kleider, deine Perlen und Edelsteine, die mag ich nicht.

Prinzessin Was willst du dann?

Froschkönig Du sollst mich lieb haben. Ich will dein Spielkamerad sein.

Ich will an deinem Tisch sitzen! Von deinem Teller essen!

Aus deinem Becher trinken! In deinem Bett schlafen!

Prinzessin Ach? Mehr nicht?

Froschkönig Nein, mehr nicht! Quak!

Prinzessin Wenn du mir die Kugel bringst, verspreche ich dir alles.

...

Die Wichtelmänner (5-6)

ErzählerIn 1	***	ErzählerIn 2	***
Schuhmacher	**	Frau	**
Wichtel 1	**	Wichtel 2	**

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Es war ein Schuhmacher ohne Schuld so arm geworden, dass ihm nur noch Leder für ein einzigen Paar Schuhe blieb.

ErzählerIn 2 Nun schnitt er am Abend das Leder zu.
Am Morgen wollte er daraus Schuhe machen.

ErzählerIn 1 Dann legte er sich zu Bett.

Schuhmacher Gute Nacht, Frau.

Frau Gute Nacht, Mann.

ErzählerIn 2 Morgens staunte er nicht schlecht.

Schuhmacher Frau, schau nur, da stehen die Schuhe fertig auf dem Tisch.

Frau Gib zu: du bist in der Nacht noch aufgestanden!

Schuhmacher Nein, ich schwöre. Ich habe keinen Finger gerührt.

Frau Ein Wunder!

ErzählerIn 1 Bald kam auch schon ein Käufer.

ErzählerIn 2 Dem die Schuhe so gut gefielen, dass er mehr bezahlte als gewöhnlich.

Schuhmacher Von dem Geld kann ich Leder für zwei Paar Schuhe kaufen.

ErzählerIn 1 Er schnitt sie abends zu und ging zu Bett.

Frau Schau, da stehen zwei Paar neue Schuhe.

Schuhmacher Ein Wunder! Sie sind sehr gut gemacht. Ich könnt's nicht besser!

ErzählerIn 2 Es fand auch schnell einen Käufer.

Nun konnte er Leder für vier Paar Schuhe kaufen.

ErzählerIn 1 Am nächsten Morgen standen da vier Paar fertige Schuhe.

ErzählerIn 2 So kam es, dass der Schuhmacher bald ein Auskommen hatte und ein wohlhabender Mann ward.

ErzählerIn 1 Es war eines Abends nicht lange vor Weihnachten.

ErzählerIn 2 Der Schuhmacher hatte wieder Leder zugeschnitten.

Frau Lieber Mann, willst du eigentlich nicht wissen, wer da jede Nacht die Schuhe für dich macht?

Schuhmacher Ich habe Angst den Zauber zu brechen, wenn ich nachschaue.

Frau Ach, was. Wir verstecken uns einfach. Bist du nicht neugierig?

Schuhmacher Ich weiß nicht.

ErzählerIn 1 Und die Frau überredete ihren Mann, die Nacht aufzubleiben.

ErzählerIn 2 Sie steckten ein Licht an und verbargen sich in einer Ecke.

Der Gestiefelte Kater (6-9)

ErzählerIn 1	***	ErzählerIn 2	***
Jüngster	**	Kater	***
König	**	Königstochter	*
Holzfäller	*	Bäurin	*
Zauberer	**		

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Ein alter Müller starb und hinterließ seinen drei Söhnen eine Mühle, einen Esel und einen großen grauen Kater.

ErzählerIn 2 Der älteste nahm die Mühle und der zweite nahm den Esel.

Jüngster Mir bleibt nur Kater? Das ist ungerecht! Nur weil ich der jüngste bin. Was soll aus mir werden, wenn ich den Kater gegessen und mir aus seinem Fell eine Mütze gemacht habe?

Kater Miau! Du willst mich essen? Wie dumm von dir!
Gib mir einen leeren Mehlsack und ein Paar rote Stiefel.
Dann sollst du sehen, dass du nicht so arm bist, wie du glaubst.

Jüngster Du kannst sprechen?

Kater Nein!

Jüngster Doch!

Kater Bring mir endlich die Stiefel und den Sack.

Jüngster Na gut. Schaden kann's ja nicht.

ErzählerIn 2 Der Kater zog die Stiefel an und warf sich den Sack über.

ErzählerIn 1 Dann ging er in ein Gebüsch, wo er Kaninchen gesehen hatte.

ErzählerIn 2 Er tat frischen Kohl in den Sack, und legte sich wie tot daneben.

ErzählerIn 1 Schon kam ein junges Kaninchen und schnupperte am Kohl.

ErzählerIn 2 Schnell zog der Kater die Falle zu.

ErzählerIn 1 Dann ging er zum König. Der Kater verneigte sich tief.

Kater Eure Hoheit! Mein Herr, der Graf von Carabas hat mir befohlen, Euch ein junges Kaninchen zu überreichen.

König Und einen sprechenden Kater hat er als Diener,
dein Herr Carabas? Sag ihm meinen besten Dank.

ErzählerIn 2 Dann versteckte der Kater sich mit dem Sack, in den er
Getreidekörner gelegt hatte, in einem Getreidefeld.

ErzählerIn 1 Ein paar Rebhühner kamen daher. Er fing sie und brachte sie dem
König als Geschenk des Grafen von Carabas.

König Rebhühner? Ich liebe gebratenes Rebhuhn!

ErzählerIn 2 Der Kater brachte dem Könige nun jeden Tag Wild im Namen des
Grafen von Carabas.

ErzählerIn 1 Eines Tages nun machte der König mit seiner Tochter, der
allerschönsten Prinzessin, eine Spazierfahrt am nahen Fluss.

ErzählerIn 2 Der Kater aber führte seinen Herrn zum Fluss.

Kater Ha, jetzt ist euer Glück gemacht. Los, ausziehen!

Jüngster Ausziehen?

Kater Ja, ausziehen! Beeil dich, ich höre schon die Kutsche des Königs.
Und dann rein ins Wasser!

Jüngster Ist das peinlich! Und so kalt! Brrrr...

ErzählerIn 1 Als der Müllerssohn im Fluß saß, versteckte der Kater die Kleider.

ErzählerIn 2 Die Kutsche kam und der Kater rief aus voller Kehle:

Kater Hilfe! Helft dem Grafen von Carabas. Hilfe!

König Was ist passiert?

Kater So ein Unglück! Während des Badens haben Diebe die Kleider
meines Herrn gestohlen. Nun kann er nicht aus dem Wasser!

König Eine Unverschämtheit! Diener, eile zurück ins Schloss und hole
Kleidung für den Grafen.

ErzählerIn 1 Als der Müllersbursche die königlichen Kleider angezogen hatte,
sah er sehr schön und elegant aus.

Königstochter Ein hübscher Kerl, der junge Herr von Carabas. Nicht wahr, Papa?

Kater Verbeug dich und küß der Prinzessin die Hand!

Jüngster Meine Verehrung, Eure Hoheit!

Das Wettrennen zwischen Hase und Igel (4-5)

ErzählerIn 1 *** Igel ***
 ErzählerIn 2 *** Igelin **
 Hase **

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Das Wettrennen zwischen Hase und Igel.

ErzählerIn 2 Es war an einem Sonntagmorgen im Herbst.

ErzählerIn 1 Die Sonne war am Himmel aufgegangen.

ErzählerIn 2 Die Lerchen sangen und die Bienen summten.

ErzählerIn 1 Der Igel ging vergnügt zum Acker spazieren.

ErzählerIn 2 Er war noch nicht sehr weit, als er den Hasen sah.

Igel Guten Morgen, Herr Hase. Schöner Tag heute, was?

Hase Ah, Herr Igel. Schon so früh am Morgen mit deinen kurzen Beinchen unterwegs?

Igel Ich gehe spazieren.

Hase Spazieren? Hahaha! Vorsicht, dass du dir deine kurzen Beine nicht krumm läufst.

ErzählerIn 1 Diese Antwort verdross den Igel sehr.

ErzählerIn 2 Alles verträgt er, aber auf seine Beine läßt er nichts kommen.

Igel Du bildest dir wohl ein, du könntest mit deinen Beinen mehr ausrichten?

Hase Das will ich wohl meinen.

Igel Nun, das kommt auf einen Versuch an. Ich weiß, wenn wir um die Wette laufen, lauf ich schneller als du.

Hase Du? Mit diesen krummen Beinen? Das ist ja zum Totlachen.

Hahaha! Aber wenn du so große Lust hast - was gilt die Wette?

Igel Wir wetten um einen Golddukat.

Hase Angenommen, schlag ein, und dann kann es gleich losgehen.

Igel Nein, so eilig ist es nicht. Ich will erst zu Hause frühstücken.

In einer Stunde bin ich wieder hier.

Hase Na, gut. In einer Stunde wieder hier.

ErzählerIn 1 Dann ging der Igel. Unterwegs aber dachte er:

Igel Der Hase verläßt sich auf seine langen Beine.

Aber er ist doch ein dummer Kerl, und das soll er bezahlen.

ErzählerIn 2 Als er nach Hause kam, sagte der Igel zu seiner Frau:

Igel Frau, du mußt mit mir ins Feld hinaus.

Igelin Heute am Sonntag? Was gibt es denn da?

Igel Ich werde mit dem Hasen um die Wette laufen.

Um einen Golddukaten! Und da sollst du dabei sein.

Igelin Bist du nicht bei Verstand? Mit dem Hasen um die Wette laufen?

Igel Ganz ruhig. Komm, zieh dich an! Ich erkläre es dir noch.

Vom Fischer und seiner Frau (4-5)

ErzählerIn 1	***	ErzählerIn 2.....	***
Fischer	***	Ilsebill	***
Butt	**		

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Vom Fischer und seiner Frau. Es war einmal ein Fischer und seine Frau, die wohnten zusammen in einer kleinen Hütte.

ErzählerIn 2 Der Fischer ging alle Tage zum Meer und angelte.

ErzählerIn 1 Einmal ging die Angel tief hinunter, und als er sie heraufholte, hatte er einen großen Fisch daran.

Fischer Ein fetter Butt. Das wird endlich mal ein schönes Abendessen.

ErzählerIn 2 Da sprach plötzlich der Butt zu ihm.

Butt Fischer, ich bitte dich, lass mich leben. Ich bin ein verwünschter Prinz. Setz mich wieder ins Wasser und lass mich schwimmen!

Fischer Nun, du brauchst nicht so viele Worte zu machen; einen Butt, der sprechen kann, werde ich doch wohl schwimmen lassen.

ErzählerIn 1 Damit setzte er ihn wieder in das klare Wasser. Da ging der Butt auf den Grund und ließ einen langen Streifen Blut hinter sich.

ErzählerIn 2 Der Fischer ging zurück zu seiner Frau in die kleine Hütte.

Ilsebill Mann, hast du heute wieder nichts gefangen?

Fischer Doch, ich fing einen Butt. Aber der sagte, er wäre ein verwünschter Prinz, da hab ich ihn wieder schwimmen lassen.

Ilsebill Hast du dir denn nichts gewünscht?

Fischer Nein, was sollt ich mir denn wünschen?

Ilsebill Du hättest uns doch ein kleines Häuschen wünschen können. Geh und ruf ihn! Sag ihm, wir wollten ein kleines Häuschen haben.

ErzählerIn 1 Der Mann wollte nicht recht, wollte aber auch seiner Frau nicht widersprechen und ging.

ErzählerIn 2 Als er ans Meer kam, war die See ganz grün und gelb und gar nicht mehr so klar. So stellte er sich hin und rief:

Fischer Manntje, Manntje, Timpe Te, Buttje, Buttje in der See,
mine Fru, de Ilsebill, will nich so, as ik wol will.

ErzählerIn 1 Da kam der Butt angeschwommen.

Butt Na, was will sie denn?

Fischer Sie mag nicht mehr in der Hütte wohnen, sie will ein kleines Haus.

Butt Geh nur hin, sie hat es schon.

ErzählerIn 2 Da ging der Mann hin, und seine Frau hatte jetzt ein kleines Häuschen mit Garten und gefüllter Speisekammer.

Fischer Jetzt haben wir es schön, was, Frau? Jetzt sind wir zufrieden.

Ilsebill Das wollen wir bedenken.

ErzählerIn 1 So ging das wohl nun acht oder zehn Tage. Da sagte die Frau:

Ilsebill Hör, Mann, das Häuschen ist gar eng und der Garten ist so klein.
Geh zum Butt, er soll uns ein Schloss schenken!

Fischer Ach, wir in einem Schloss wohnen?

Ilsebill Geh du nur hin, der Butt kann das schon tun für dich!

ErzählerIn 2 Dem Mann war sein Herz so schwer, und er wollte nicht.

ErzählerIn 1 Als er an die See kam, war das Wasser ganz violett und grau und dick. Da stellte er sich nun hin und rief:

Fischer Manntje, Manntje, Timpe Te, Buttje, Buttje in der See,
mine Fru, de Ilsebill, will nich so, as ik wol will.

Butt Na, was will sie denn?

Fischer Ach, sie will in einem Schloss wohnen.

Butt Geh nur hin, sie sitzt schon drin.

ErzählerIn 2 Das Schloss war noch schöner, als Ilsebill es sich vorgestellt hatte.
Diener brachten die leckersten Speisen auf goldenen Tellern.

Fischer So soll es nun bleiben! Nun wohnen wir zufrieden in einem Schloss.

Ilsebill Das wollen wir bedenken und wollen es beschlafen.

ErzählerIn 1 Am Morgen wachte die Frau auf und schaute aus dem Fenster.

Der Wolf und die 7 Geißlein (6-12)

ErzählerIn 1 ***	ErzählerIn 2 ***
Mutter Geiß ***	Geißlein 1 **
Kleinstes Geißlein **	Wolf **
Müller *	(Geißlein 3,4,5,6,7 *)

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Der Wolf und die sieben Geißlein.

ErzählerIn 2 Es war einmal eine alte Geiß, die hatte sieben junge Geißlein.

ErzählerIn 1 Eines Tages wollte sie in den Wald gehen, da rief sie alle sieben herbei und sprach:

Mutter Geiß Liebe Kinder, ich will hinaus in den Wald und Futter holen. Hütet euch vor dem Wolf! Wenn er hereinkommt, so frisst er euch mit Haut und Haar. Ihr erkennt ihn an seiner rauhen Stimme und an seinen schwarzen Pfoten.

Geißlein 1 Liebe Mutter, wir wollen schon aufpassen, Ihr könnt ohne Sorge fortgehen.

ErzählerIn 2 Da meckerte die Alte und machte sich getrost auf den Weg.

ErzählerIn 1 Es dauerte nicht lange, da klopfte jemand an die Haustür.

Wolf Macht auf, Kinder, eure Mutter hat jedem etwas mitgebracht!

ErzählerIn 2 Aber die Geißlein hörten an der Stimme, dass es der Wolf war.

Geißlein 1 Du bist unsere Mutter nicht, deine Stimme ist rau.

Kleinstes Geißlein Du bist der Wolf.

ErzählerIn 1 Da kaufte der Wolf sich ein großes Stück Kreide.

ErzählerIn 2 Er fraß es auf und machte damit seine Stimme fein. Dann klopfte er an die Haustür und rief:

Wolf Macht auf, liebe Kinder, eure Mutter ist da und hat jedem von euch etwas mitgebracht!

ErzählerIn 1 Aber der Wolf hatte seine schwarze Pfote in das Fenster gelegt, das sahen die Kinder und riefen:

Geißlein ... Wir machen nicht auf, Mutter hat keinen schwarzen Fuß.

Kleinstes Geißlein Du bist der Wolf.

ErzählerIn 2 Da lief der Wolf zu einem Bäcker und sprach:

Wolf Ich habe mir den Fuß gestoßen, streich mir Teig darüber.

ErzählerIn 1 Als ihm der Bäcker die Pfote bestrichen hatte, so lief er zum Müller und sprach:

Wolf Müller, streu mir weißes Mehl auf meine Pfote.

Müller Du willst sicher jemanden betrügen, ich tu das nicht!

Wolf Wenn du es nicht tust, fresse ich dich!

ErzählerIn 2 Da fürchtete sich der Müller und machte ihm die Pfote weiß.

ErzählerIn 1 Ja, so sind die Menschen.

ErzählerIn 2 Nun klopfte der Bösewicht zum dritten Mal an der Haustür.

Wolf Macht auf, Kinder, euer liebes Mütterchen ist da und hat jedem von euch etwas aus dem Walde mitgebracht!

Geißlein 1 Zeig uns zuerst deine Pfote, damit wir wissen, dass du unser liebes Mütterchen bist.

...

Die kluge Gretel (4-5)

Erzähler*in 1*** Gretel ***
 Erzähler*in 2*** Herr **
 Gast *

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

Erzähler*in 1 Es war einmal eine Köchin, die hieß Gretel.

Erzähler*in 2 Die trug Schuhe mit roten Absätzen.

Erzähler*in 1 Und wenn sie damit ausging, so drehte sie sich hin und her, war ganz fröhlich und dachte:

Gretel Gretel, du bist doch ein schönes Mädels.

Erzähler*in 2 Wenn sie nach Haus kam, trank sie gerne einen Schluck Wein.

Erzähler*in 1 Und probierte auch gerne, was sie kochte.

Gretel Die Köchin muss wissen, wie's Essen schmeckt.

Erzähler*in 1 Da sagte der Herr einmal zu ihr:

Herr Gretel, heut' abend kommt ein Gast.
Richte mir zwei Hühner fein wohl zu.

Gretel Will's schon machen, Herr.

Erzähler*in 2 Nun stach sie die Hühner ab, brühte sie und rupfte sie.

Erzähler*in 1 Steckte sie an den Spieß und briet sie.

Erzähler*in 2 Die Hühner wurden schon braun, aber der Gast war noch nicht gekommen. Da rief Gretel den Herrn:

Gretel Kommt der Gast nicht? Ich muss die Hühner vom Feuer tun. Wäre jammerschade, wenn sie nicht bald gegessen werden.

Herr So will ich selbst laufen und den Gast holen.

Erzähler*in 1 Als der Herr aus dem Haus war, legte Gretel den Spieß mit den Hühnern beiseite und dachte:

Gretel Solange kochen, macht durstig. Wer weiß, wann die kommen! Ich spring' in den Keller und tue einen Schluck.

Erzähler*in 2 Lief hinab und sprach:

Gretel Gott segne es dir, Gretel.
Erzähler*in 1 Und tat einen guten Zug.
Gretel Der Wein ist heut' aber gut.
Erzähler*in 2 Nun ging sie und stellte die Hühner wieder über's Feuer.
Erzähler*in 1 Weil aber der Braten so gut roch, dachte Gretel:
Erzähler*in 2 Es könnte etwas fehlen, versucht muss er werden!
Erzähler*in 1 Und schleckte mit dem Finger und sprach:
Gretel Was sind die Hühner gut!
Ist ja Sünd', dass man sie nicht gleich isst!

Kännchenvoll (4-7)

Erzähler*in 1	***	Erzähler*in 2	***
Witwe	***	Kännchen	**
Frau	*	Bauer	*
Kuh	*		

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

Erzähler*in 1 Es war einmal eine arme Witwe.

Erzähler*in 2 Als sie ihr letztes Essen verzehrt hatte, setzte sie sich traurig mit ihrem einzigen Kännchen vor die Tür.

Witwe Ach, Kännchen, was soll nur aus uns werden?

Du bleibst leer und ich muss dann bald vor Hunger sterben.

Kännchen Hollebolle! Hollebolle!

Witwe Wer weiß, wo du dann landest?

Kännchen Hollebolle! Hollebolle!

Erzähler*in 1 Seufzend ging die Frau ins Haus und ließ das Kännchen vor der Tür stehen.

Erzähler*in 2 Plötzlich fing das Kännchen an zu rollen.

Erzähler*in 1 Es rollte die Straße hinunter, bis es zu einem Schlachter kam.

Erzähler*in 2 Da stand gerade eine Frau, die hatte Suppenfleisch gekauft und wusste nicht, wo sie es hineintun sollte.

Erzähler*in 1 Sie sah das leere Kännchen und sagte:

Frau Das kommt ja wie gerufen für mein Fleisch.

Erzähler*in 2 Aber wie das Kännchen merkte, dass es voll war, da rollte es weg.

Frau He, stehengeblieben! Mein Suppenfleisch!

Erzähler*in 1 Aber ehe die Frau es fassen konnte, war das Kännchen schon verschwunden und nach Haus gerollt.

Erzähler*in 2 Dort bumste es an die Tür.

Witwe Wer ist da?

Kännchen Kännchenvoll ist hier! Fühl nur mal in mein Hollebolle-Bäuchlein!

